

die strategischen Schlappen Rußlands und das neueste Unglück Italiens

seien „Zwischenfälle“, die das eigentliche Ziel des Gegners immer deutlicher erkennen ließen. Es sei doch nie und nirgends während des Krieges die Frage des Friedensschlusses so stark erörtert worden wie jetzt von der deutschen Regierungspresse. Der Redner schildert dann die „deutschen Begehrlichkeiten“, während die Annexionisten ihren Blick auf den Westen und die belgischen und französischen Kolonien richten, huldigen die anderen dem „Drang nach dem Osten“ und erstreben eine Vergrößerung Deutschlands durch wirtschaftliche Eroberungen im Osten. Nachdem Deutschland mehrere russische Gebiete besetzt hat, sucht es sie derart zu organisieren, daß sein Einfluß sich dort nach dem Kriege äußere und daß sie ihm als Stütze gegen Rußland dienen. Es wird irgendwo vielleicht damit Erfolg haben, aber im allgemeinen wird es einen Fehlschlag erleiden. Deutschland tritt in Polen mit weit weniger Entschiedenheit auf als in Litauen und Kurland.

In Kurland hat Deutschland schon einen ins einzelne gehenden wirtschaftlichen Plan seiner Kolonisierung ausgearbeitet, womit er seine Soldaten für ihre Mühen belohnen wird. Dieser Plan bezweckt sicherlich die Stärkung der deutschen Kultur in Kurland. Aber hier muß Rußland fest erklären, daß es nicht dulden werde, daß es des Ausganges zum eisfreien Meer beraubt wird. (Lebhafter Beifall rechts, im Zentrum und auf einigen Bänken der Linken.) Die Pläne der deutschen Antiannektionisten gehen vor allem dahin, die Lebensinteressen Rußlands zu gefährden. Wir müssen Widerstand leisten ebenso wie die Aemee. Man begreift sehr gut die deutschen Bestrebungen, die Verbandsmächte miteinander zu verfeinden und so auf leichte Weise die Beendigung des Krieges zu erreichen, bevor die penible Lage in der Deutschland sich befindet, allzu deutlich für die ganze Welt geworden ist. Deshalb müssen wir mit objektivem Auge unsere eigene innere Lage betrachten und die Vorteile gegen die Nachteile abwägen. Tereschtschenko schildert nun den Reichtum des „rätselhaften“ Rußland und sagt, dabei, daß andere Völker (des Verbandes) vielleicht mehr erschöpft sind als wir. Wegen der Wiedereröffnung der reichen materiellen Hilfsquellen Rußlands ist es für die Zukunft so wichtig, daß wir uns in dem gegenwärtigen Bündnisverhältnis befinden, Rußland hat wirtschaftliche und politische Interessen.

Die Befürchtungen der Russen,

daß die Verbündeten die Zerrüttung des Landes dazu benützen, um auf dieses das ganze Gewicht des Krieges abzuwälzen, sind unbegründet; diesbezüglich haben wir energisch und wiederholt Erklärungen amtlicher Kreise der Verbündeten, daß der Krieg in seiner Gesamtheit für die Staaten der Entente eine einzige untrennbare Einheit ist. Nicht die Regierung führt den Krieg, sondern das russische Volk (1). Es besteht kein Mißverständnis zwischen den Alliierten. (Lebhafter Beifall.)

Der Augenblick des Kriegsschlusses

angesichts der gegenwärtigen Zerrüttung unserer Industrie wird für sie außerordentlich heikel sein. Stellen Sie sich vor, daß über 10 Millionen Mann von der Front und weitere Millionen aus der Kriegsgefangenschaft zurückkommen, die sich ins Innere des Landes begeben werden, wo nicht alle die notwendige Beschäftigung finden werden. Es wird zweifellos zahlreiche Arbeitslose geben und gleichzeitig wird die wiedereröffnete Grenze ungehindert Ströme deutscher Waren hereinlassen, die den Markt überfluten und auf lange Zeit die Entwicklung unserer eigenen produktiven Kräfte beeinträchtigen würden.

Der Antiannektionismus ein Friedenshindernis!

Ohne die geringste Tendenz zum Abschluß von Sonderjollabkommen und ohne imperialistisches Programm wird es notwendig sein, daß alle Klassen, besonders aber die Arbeiterführer, eine besondere Zurückhaltung an den Tag legen (1). Der günstigste Weg zur Entwicklung unserer produktiven Kräfte und unserer wirtschaftlichen Unabhängigkeit und zur Gewährleistung des Ausganges zum freien Meer ist sicherlich der, der uns an unsere Verbündeten bindet. Da die deutsche antiannektionistische Politik uns gefährlich ist und wir uns im Kriegszustand befinden, müssen wir daher den Krieg in enger Uebereinstimmung mit unseren Bundesgenossen weiterführen und gleichzeitig zusammen mit ihnen in innigstem Zusammenhang die Fragen über Krieg und Frieden und eine tätigere Zusammenarbeit in diesem Kriege behandeln. Das ist der Ursprung

der Pariser Konferenz,

deren Aufgabe von Lloyd George genau umrissen wurde. Ich habe daher nur hinzuzufügen, daß die Fragen der Vertiefung und der Einheit des Handels auch hier werden erörtert werden. Ferner werden sicherlich die Gesichtspunkte aufgestellt werden, die, wie Lloyd George erklärte, das Ende des fürchterlichen Blutvergießens in Umrissen erscheinen lassen werden. Zum ersten Male seit Ausbruch des Krieges werden die verantwortlichen Leiter der auswärtigen Politik der verbündeten Länder zusammentreffen. Die Konferenz wird besonders die Gesamtheit dieser Fragen erörtern, Rußland aber muß auf ihr eine einzige Einheit darstellen. (Lebhafter Beifall.) Wenn unsere Regierung eine Koalitionsregierung ist, so muß dies sich auch in den Gedanken äußern, die Rußland dort auseinandersetzen wird, was übrigens leicht zu verwirklichen ist, wenn die Staatsmänner freimütig sprechen und auf der gleichen Grundlage, nämlich derjenigen der Interessen des Vaterlandes, stehen.

Zu den

Anweisungen, die Skobelew

für Paris vom Sowjet mitbekommen hat, sagt Tereschtschenko: In der letzten Zeit haben die Kriegsziele zahlreiche Fassungen erhalten. Ähnliche Anweisungen wurden kürzlich dem holländisch-standinawischen Ausschuss gegeben. Ich begrüße die Anweisungen für den Vertreter der russischen Demokratie als den ersten Versuch, konkrete Formeln aufzustellen. Ich bin aber der Ansicht, daß dieser Versuch für Rußland kein allzu glücklicher ist. In der Tat sprechen die russischen Anweisungen vom Selbstbestimmungsrecht Polens, Littauens und der lettischen Gebiete, während die holländisch-standinawischen Anweisungen es mit Stillschweigen übergehen. Wenn wir indessen dieses Recht Polens als seine Unabhängigkeit auffassen, so muß dies auch für die beiden anderen Länder gelten. Weis aber scheint jedermann die Interessen Rußlands an seinen nordischen Gewässern zu verstehen. Unser Vaterland würde ohne einen eisfreien Hafen in die Zeit Peters des Großen zurückgeworfen werden. Die russischen Vertreter werden nicht davon sprechen können, denn sie würden sich dem Tadel des gesamten russischen Volkes, aussetzen (Beifall in der Mitte und auf der Rechten). Es gibt abstrakte Formeln, die konkrete Folgen haben können. So läßt eine vollkommene Abrüstung eine politische Organisation zu, die ganz verschieden ist von der, in der diese Abrüstung nicht besteht. So ist die Neutralisierung der Meereengen und die unvollständige Abrüstung auch eine Verletzung der russischen Interessen und bedeutet eine Rückkehr zu einer Lage der Dinge, die schlimmer ist als der Status quo ante. (Lebhafter Beifall.) Ich führe die bezeichnendsten Züge an, um zu beweisen, daß man die Interessen, die man verteidigt besser kennen und lieben muß. (Bravo.) Dieses Programm wird von allen russischen

Tereschtschenko über die Friedensfrage.

Rußlands Haltung auf der Pariser Verbandskonferenz.

Stockholm, 31. Oktober.

Die Petersb. Tel.-Agentur verbreitet den Wortlaut langen Rede Tereschtschenkos im Reichs-Vorparlament über die auswärtige Politik. Rußlands wohlverstandene Interessen, sagte der Minister, liegen zunächst, daß Rußland nicht allein stehe, sondern in einem augenblicklichen Bündnisverhältnis verbleibe, und daß es keinen vorliegenden Frieden schliesse, der bald einen neuen Krieg folge hätte. In den ersten beiden Monaten der russischen Revolution habe der damalige Kriegsminister (Gutschkow), der doch Armeegewinnung gewünscht habe, eine Reihe unheilvoller Schriftstücke unterzeichnet und der alte Minister des Auswärtigen (Mikulow) trotz seines Bedens nach Größe für Rußland

die Gefahr eines Sonderfriedens nahegerückt.

Tereschtschenko erklärte, daß er selbst im Mai gegen solche Vorschläge zu kämpfen gehabt habe, als der Krieg am natürlichen Ende entgegenzuehen schien. Dann aber hatten alle Parteien einen solchen Sonderfrieden abgelehnt und alle Verwaltungsorgane sich bemüht, den Massen an der Front das Gefühl für Inzweckmäßigkeit eines solchen Kriegsendes beizubringen. Diese für den Minister des Auswärtigen schwerste Aufgabe sei die Julioffensive des russischen Heeres gegen die Gedanken der russischen Revolution als feindliche Gebiet getragen habe. Wenn die Kraft des russischen Heeres nicht erlahmt wäre, so hätte bereits Frieden. Leider habe die abgründige Unwissenheit der Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl das Heer von in Unordnung gebracht und bittere Enttäuschung und Erlagen und infolge davon Verwirrung und Enttäuschung der Verbündeten herbeigeführt, die nicht begriffen, die Revolution Rußland so schwächen, anstatt es zu stärken. Die zurückgekehrten Vertreter erklärten, daß Rußland einen Sieg brauche, damit sein Verzicht auf Eroberungen nicht als Schwäche ausgelegt werde. In dem Lösungswort: „Recht auf Eroberungen und Entschädigungen“, das auch für Rußland gelte, und „Politisches Selbstbestimmungsrecht der Völker“ seien beide Teile gleich wichtig und untrennbar. Die Mittelmächte pflegten von der zweiten Hälfte des Krieges zu schweigen. (1)

Tereschtschenko unterschied am gegenwärtigen Kriege drei Arten: Die strategischen Aufgaben der Armeen, die diplomatische Handlung und die gegenwärtigen und zukünftigen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Staaten. Auf dem diplomatischen Gebiete seien die Mittelmächte nicht Sieger,